

Haider's General



Der Pädagoge. Bislang dementierte Karl Schweitzer enge Kontakte zu den mutmaßlichen Friedhofsschändern. Neue Beweise belegen: Der FPÖ-Generalsekretär förderte die beiden.



Der Ankläger. Rechtsanwalt Wolfgang Steffitsch wirft Schweitzer in der Causa Oberwart ein „Intrigenspiel“ vor.

Braune Schützlinge

FRIEDHOFSSCHÄNDER. F-General Schweitzer protegierte die Verdächtigen. Jetzt tauchen zusätzliche Vorwürfe auf.

FPÖ-Generalsekretär Karl Schweitzer hat Erklärungsbedarf – und das gleich dreifach: Der Kontakt zu den mutmaßlichen Friedhofsschändern von Eisenstadt, Wolfgang Tomsits und Wilhelm Christian Anderle, ist deutlich enger und vielschichtiger, als er bisher zugegeben hat. Die Vorwürfe:

- Karl Schweitzer hätte sich persönlich für die Plazierung Anderles auf der FPÖ-Gemeinderatswahlliste von Stadtschläining an der prominenten zweiten Stelle eingesetzt.
- Wolfgang Steffitsch, Rechtsanwalt des vergangenen Woche in erster Instanz wegen Amtsanmaßung und versuchter Nötigung verurteilten Beamten des Innenministeriums Martin Magdits, der auf eigene Faust in der Causa Oberwart ermittelt hatte, äußert den schweren Verdacht: „Die FPÖ um Karl Schweitzer hat es erfolgreich verstanden, meinen Mandanten als ‚Maulwurf‘ des Innenministeriums hinzustellen, um dadurch von ihrem echten Informanten abzulenken. Das Ganze ist in Wirklichkeit ein Intrigenspiel des Herrn Schweitzer. Er war es, der nach dem Attentat

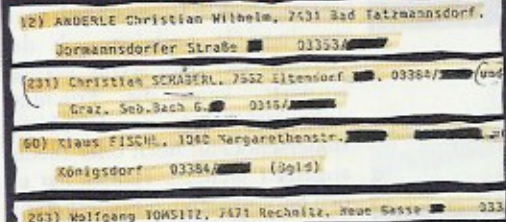
in Oberwart Material gesammelt hat.“ Die Anzeige von SP-Sicherheitssprecher Robert Elmecker gegen die FPÖ-Führungsspitze in der Causa Magdits wegen „Bestimmungstäterschaft zur Amtsanmaßung“ – NEWS berich-

tete in der Vorwoche – hat durch Steffitschs Aussage zusätzliches Gewicht bekommen.

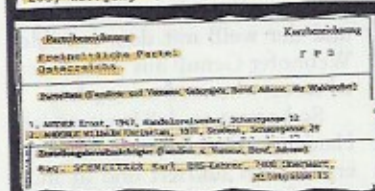
- Schließlich: Einer von Schweitzers führenden Funktionären im Burgenland, der stellvertretende Obmann des Rings Freiheitlicher Jugend, Christian Schaberl, outete sich in einem Leserbrief an die „Deutsche Nationalzeitung“ als „stammer Revisionist. Er findet die „Vorstellung der Existenz eines österreichischen Volkes“ schlicht „widerlich“: „Wir sind Deutsche. Jeder, der das bestreitet, sagt in meinen Augen die Unwahrheit.“

Er könne „nicht in die Leute hineinschauen“, hatte Karl Schweitzer, Professor für Leibübungen und Geographie, noch

Dokumente: Der rechtsextreme Rand der FPÖ



Radis Telefonliste: Angeführt sind neben den Verdächtigen Tomsits und Anderle auch die FP-Funktionäre Christian Schaberl und Klaus Fischl.



Schweitzers Kontakt: Anderle kandidierte dank dessen Unterstützung.

Stolz, Deutscher zu sein

...ist hier wirklich „gute Arbeit“! Doch viel widerlicher als die Geschichtstugenden ist die Verneinung der Existenz eines „österreichischen Volkes“. Wir sind Österreicher, sofern das heißt wir sind Deutsche. Jeder, der das bestreitet, sagt in meinen Augen die Unwahrheit. Und gerade unter uns jungen
DR. SCHABERL, Ehrenwort

Schaberls Haltung: österreichisches Volk „widerlich“.

FOTOS: CONTRAST, SCHUSTER, HERBÖTT

vorige Woche bedauert. Das Lamento bezog sich nicht auf Schaberl, sondern auf Wilhelm Christian Anderle und Wolfgang Tomsits, zwei seiner ehemaligen Schüler an der Handelsakademie Oberwart, die er für die FPÖ anwarb. Die beiden werden verdächtigt, den jüdischen Friedhof von Eisenstadt geschändet zu haben. 80 von 120 Grabsteinen wurden im Oktober 1992 mit Sprüchen wie „Heil Haider“ und „Deutschland erwache“ beschmiert. Im Bekenner schreiben hieß es: „Auf diese Weise möchten wir unserem Vorbild Jörg Haider einen arischen Gruß zukommen lassen.“

Mentor Schweitzer. Schweitzer stellte die beiden bislang als kleine Mitläufer dar. Doch Recherchen ergeben: Anderle und Tomsits waren intensiver als bisher vermutet für die freiheitliche Bewegung tätig – und ihr Mentor war Karl Schweitzer: Der ehemalige Turnlehrer der beiden wollte offenbar vor allem Anderle für höhere Parteaufgaben vorbereiten. Auf Schweitzers Intervention hin erhielt Anderle einen Listenplatz der FPÖ, referierte vor Parteipublikum im Südburgenland und besuchte Landesparteitage.

Während Tomsits nun in Untersuchungshaft sitzt, hat sich Anderle – übrigens auch Mitglied der inzwischen verbotenen Neonazi-Kadergruppe „Nationalistische Front“ – ins Ausland abgesetzt und macht via Internet auf sich aufmerksam (siehe Kasten). Die Exekutive hat ein dringendes Bedürfnis, Anderle einzuvernehmen, wird er doch nicht nur in der Friedhofs-Causa dringend verdächtigt. Der Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, Michael Sika, schließt nämlich nicht aus, daß Anderle auch an den Briefbomben-



Tatort Eisenstadt. Die Kontakte zum Verdächtigen Wilhelm Christian Anderle bringen Karl Schweitzer in Erklärungsnotstand. Sein Ex-Schüler ist weiter flüchtig.

attentaten beteiligt gewesen sein könnte.

Schweitzer stritt seit Bekanntwerden der Verdächtigungen jedes Naheverhältnis zu Anderle und Tomsits ab; am Sonntag sekundierte sein Chef Jörg Haider in der ORF-Sendung „Anders gefragt“: Der flüchtige Anderle sei wegen „Untätigkeit“ aus dem Ring Freiheitlicher Jugend (RFJ) ausgeschlossen worden. Der derzeitige burgenländische RFJ-Obmann Klaus Fischl korrigiert seinen Vorsitzenden: „Tomsits ist 1992, Anderle 1993 gestrichen worden, weil sie ihre Mitgliedsbeiträge von 10 Schilling im Monat nicht bezahlt haben.“

Treffen im „Hexenkessel“. Zum ersten Mal aktenkundig wurde ihr Einstieg in die rechte Szene Ende 1991. Am 14. 12. 1991 nahmen sie an der Gründung der Oberwarter Bezirksgruppe des RFJ teil, in deren Verlauf Tomsits zum Obmann-Stellvertreter gewählt wurde. Ebenfalls Teilnehmer an der Versammlung in dem Lokal namens „Hexenkessel“: Karl Schweitzer, damals Bezirksobmann von Oberwart. Ein Jahr später sollte das Verhältnis zwi-

schen Lehrer und Schüler seinen Höhepunkt erleben. Anderle kandidierte auf Platz zwei für die Gemeinderatswahlen in der Oberwarter Nachbargemeinde Stadtschlaining.

Die dortige Ortsgruppe wurde von der Kandidatur Anderles einigermaßen überrascht, seine Familie war erst einige Wochen vor der Wahl im Oktober 1992 zugezogen. Für die F-Führung von Stadtschlaining ist klar, daß Anderle auf Druck von Karl Schweitzer auf die Liste genommen wurde. Was Schweitzer bestreitet: „Das stimmt sicher nicht.“

Das Wissen um die Kandidatur des mutmaßlichen Friedhofschänders kann Schweitzer jedoch nicht leugnen; als Zustellungsbevollmächtigter der FPÖ für die Wahl ist nämlich sein Name angegeben (siehe Faksimile).

Schweitzers Oberwart-Video. Auch im Fall Magdits ist die Rolle Schweitzers aufklärungsbedürftig. Der Oberwarter Pressefotograf Walter Horvath untermauert die Vermutungen von Magdits' Rechtsanwalt, Wolfgang Steflitsch. Horvath hatte beim Anschlag auf die Roma-Siedlung am 4. Februar 1995 noch vor dem Eintreffen der Polizei Videoaufnahmen gemacht. Das wußte auch Karl Schweitzer, ein Tennispartner Horvaths. „Der Karl hat mich gefragt, ob er das Video haben kann. Ich habe es ihm mit der Auflage überlassen, es nur privat zu verwenden.“ Schweitzer hingegen versuchte aus dem Material politisches Kapital zu schlagen und von rechten Tätern abzulenken. So bezichtigte die FPÖ erst die Roma selbst, dann den Journalisten Wolfgang Purtscheller des rassistischen Mordanschlags. ▶

Die Vernetzung der Rechtsextremen

„Wenn sie mich nur fürchten ...“

Braunes Internet: Vor der Flucht vollzog Anderle den Anschluß an Deutschland

Wilhelm Christian Anderle war mit sich zufrieden. Anfang März dieses Jahres – rechtzeitig zum Jahrestag des Anschlusses Österreichs an Hitler-Deutschland – hatte auch er den Anschluß an Deutschland vollzogen. Der 25jährige introvertierte Rechte lehnte sich hinter der Tastatur seiner soeben installierten Mailbox zurück und setzte die erste Botschaft im deutschen „Thule“-Netzwerk ab. Damit hatte er nach wochenlanger professioneller Arbeit die Vernetzung mit Europas „braunem“ Internet geschafft. Und ab sofort Zugriff auf jenen Computerverband, der Nachrichten aus der rechtsextremen Szene über fast ein Dutzend Großrechner in Deutschland, Holland und Norwegen weiterleitet. Schnell, anonym und absolut sicher vor Verfolgung. Dementsprechend stolz beschloß der frühere FPÖ-Funktionär seine erste Botschaft mit dem lateinischen Spruch „Oderint dum metuant“: „Sollen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten.“

Unter diesem Motto kommunizierte Anderle in der Folge vier Monate lang unter dem Decknamen „Arisk“ mit den führenden Köpfen der deutschen rechten Szene. Bis er schließlich, gesucht von der Staatspolizei, „ein Weilchen offline ging“, wie seine Internet-Kameraden das Untertauchen des Burgenländers beschrieben.

Rechtes Netzwerk. Ziel des 1993 gegründeten „Thule“-Netzes ist es, eine „Datenbank mit Informationen für rechte Aktivisten“ zu bieten sowie dem „Verfolgungsdruck durch das Sy-

stem“ zu entgehen. Die Sicherheitsbehörden sind gegen die braune Vernetzung via Internet tatsächlich machtlos. Denn die Neonazis des „Thule“-Netzes benutzen das Computerprogramm „Pretty Good Privacy“, das persönliche Nachrichten „unknackbar“ verschlüsselt. Anderle alias „Arisk“ fühlte sich in diesem Forum sichtlich wohl. Einmal übte er sich in plumpem Rassismus, sorgte sich um das „Überleben der gesamten weißen Rasse“. Ein anderes Mal beschäftigte er sich mit Bomben-Anleitungen, die seiner Meinung nach jeder „selbst mal brauchen könnte – etwa, wenn seine Heimat eines Tages in die Hände einer fremden Macht oder von Verbrechern fallen sollte“ (siehe auch Faksimile). Als die „Einsatzgruppe zur Bekämpfung

Bombenanleitung. Anderle gab übers „Thule“-Netz auch Anregungen für den Einsatz von Bomben. Zum Schutz der „Heimat“.

solchen Dingen gewahrt bleiben. Viele Leute fragen sich natürlich, worin der Sinn der Telefertigung von Bombenbestellanleitungen, Nachschlogwerken zum behörden Einbruch oder Schulungen zum effektiven Töten liegen soll – und wärten sich obs nicht bieten lassen.

Der Sinn liegt darin: Verbrecher und Terroristen haben diese Informationen sowieso und können sie sich problemlos besorgen. Wenn auch der verantwortungsbedürftige Bürger sie auf legalen Wege bekommen kann, kann er sich einerseits besser schützen (da er dann Methoden kennt, die angewendet werden). Andererseits könnte er sie selbst mal brauchen – etwa, wenn seine Heimat eines Tages in die Hände einer fremden Macht oder von Verbrechern fallen sollte.

DNN-Int. Das Netzwerk
Arisk (Bilder: S. Sypsz)

des Terrorismus“ vor wenigen Tagen Anderles Mailbox-Büro ausfindig machte, war der Anschluß freilich längst gecancelt. „Arisk“ hält sich derzeit vermutlich in Schweden auf. Und läßt über Freunde im „Thule“-Netz mitteilen, daß er sich „natürlich wieder melden wird, sobald es eine Möglichkeit gibt“.

Das Kärntner Strafverfahren gegen Jörg Haider

Die „üble Nachrede“ von Völkermarkt

Innenminister Caspar Einem wurde beleidigt – der FPÖ-Chef muß vor Gericht

Da werde „mit zweierlei Maß gemessen“, behauptet FPÖ-Führer Jörg Haider: Für „unsere Justiz“ gebe es solche und solche. „Erstmals in Österreich“ käme ein Abgeordneter, der im Rahmen seiner politischen Immunität während einer parlamentarischen Sitzung unbotmäßige Äußerungen von sich gebe, vor ein Gericht. So eine „Politjustiz“ (Haider) habe es während der „Breschnew-Ära“ gegeben, denn

auch damals sei der Gegner „verfolgt“ und „einfach mundtot“ gemacht worden. Das sei das typische und „klassische Syndrom einer niedergehenden und handlungsunfähigen Nomenklatura“ gewesen.

Jörg Haider ist sichtlich verärgert. Aber „der Herr Abgeordnete irrt: Wegen parlamentarischer Äußerungen wird er nicht verfolgt“, sagt Hofrat Erwin Grimschitz, der Leiter der Klagenfurter Staatsanwaltschaft. Es gibt „andere Gründe, gegen ihn tätig zu werden“. Gründe nämlich, die am 7. Oktober

Beleidigt. Caspar Einem

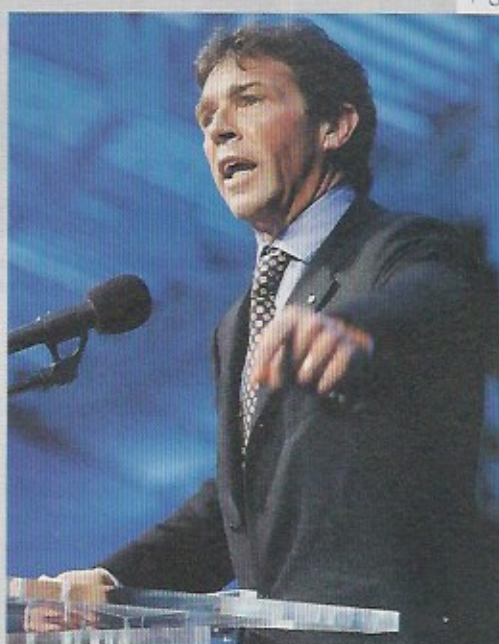
1995 von Jörg Haider selbst geliefert wurden.

Damals fand in Völkermarkt der freiheitliche Landesparteitag statt, bei dem selbstverständlich Haider selbst – unter tosendem Applaus der Delegierten übrigens – den juristischen Tatbestand setzte. Bzw. gesetzt haben soll – zumal ja auch für ihn die Unschuldsvermutung gelten muß.

Drei Vorwürfe erhob Haider damals:

- Innenminister Caspar Einem habe unmittelbar nach seinem Amtsantritt Teile seines Aktes (gemeint ist die Vormerkkarte bei der Staatspolizei) verschwinden lassen;
- er werde sich dafür auch entsprechend vor dem Parlament verantworten müssen; und
- dem dritten Täter von Ebergassing sei über Einems Intervention die Flucht ermöglicht worden.

Vorwürfe gegen Einem haltlos. Die Staatsanwaltschaft Wien hat – auch anderer FPÖ-Vorwürfe wegen – ein Strafverfahren gegen den Innenminister eingeleitet, das jedoch mangels Tatbestandes nach penibler Überprüfung eingestellt werden mußte. Haider's Vorwürfe gegen Einem waren schlicht und einfach unwahr und „daher geeignet, ihn in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen oder herabzusetzen“. Dies sei eine „üble Nachrede“ im Sinne des Paragraphen 111 Abs. 1 des Strafgesetzbuches und daher strafrechtlich zu verfolgen. Da diese „üble Nachrede einer breiten Öffentlichkeit zugänglich“ gemacht wurde, nämlich einem Landesparteitag einer Partei (bei dem auch Journalisten anwesend waren), sei auch noch der Tatbestand des Absatzes 2 dessel-



Üble Nachrede. Üblicherweise klagt Haider seine Gegner. Diesmal klagt ihn der Staatsanwalt.

ben Paragraphen erfüllt. Das Gesetz sieht eine „Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr“ oder eine „Geldstrafe bis zu 360 Tagsätzen“ vor.

Gericht in Kärnten. Vom Strafrahmen ist ein Bezirksgericht, vom Tatort her das Bezirksgericht Völkermarkt zuständig.

Da Innenminister Einem nicht als Privatperson, sondern als offizielles Organ der Regierung beleidigt wurde, wird ein Offizialverfahren durchgeführt: Der Klagenfurter Staatsanwalt Gottfried Kranz hat den Strafantrag (das ist eine Anklage geringfügiger Art, gegen die jedoch kein Rechtsmittel zulässig ist und die daher bei der Einbringung sofort rechtskräftig wird) formuliert; Behördenleiter Grimschitz hat ihn bewilligt und an die Grazer Oberstaatsanwaltschaft weitergeleitet. Dort wurde er geprüft und vom Justizministerium zur Kenntnis genommen. Um nur ja keinen Fehler zu machen, hat die Staatsanwaltschaft Klagenfurt auch den Immunitätsausschuß des Parlaments mit der Causa befaßt und dort grünes Licht für eine Strafverfolgung bekommen.

Vor einigen Tagen wurde der Akt beim Bezirksgericht eingebracht. Die erste Verhandlung zur Causa findet, vermutlich unter regem Interesse der Öffentlichkeit, im September statt.

Überraschung? Haider – vertreten durch Anwalt Dieter Böhmdorfer – nimmt die Angelegenheit gelassen auf. Und er kündigt Enthüllungen an: „Über diese Dinge wird man sicherlich noch eingehend reden müssen. Vielleicht erlebt der Herr Einem eine böse Überraschung.“

Vielleicht – vielleicht auch nicht. Möglicherweise erlebt Haider eine.

ALFRED WORM ■

► Zur gleichen Zeit ermittelte der nun verurteilte frühere FP-Funktionär Magdits rund um die vier Toten von Oberwart. Ob im Auftrag Schweitzers, wie Magdits und sein Anwalt behaupten, werden die Gerichte zu klären haben. Schweitzer zu den Vorwürfen: „Absurd und aus der Luft gegriffen.“

Rechte Ergüsse. Ganz handfest hingegen sind die rechten Ergüsse Christian Schaberls in der „Nationalzeitung“. In einem Leserbrief (Überschrift: „Stolz, Deutscher zu sein“) begrüßte der stellvertretende RFJ-Obmann Burgenlands unverhohlen „den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich“. Schaberl, 26 Jahre alt, von 1991 bis 1995 Obmann des burgenländischen RFJ, Bereichssprecher „Jugend“ und Mitglied des FPÖ-Landesparteiivorstands, war für keine Stellungnahme erreichbar; er hält sich derzeit in Deutschland auf. Schweitzer, von NEWS mit dem braunen Gedankengut konfrontiert, gibt sich reserviert: „Ich werde das prüfen, und es wird entsprechende Konsequenzen geben.“ Nachsatz: „Die Äußerungen entsprechen jedenfalls nicht unserem Parteiprogramm.“

Sehr wohl aber der Geisteshaltung so mancher burgenländischer FP-Funktionäre in Schweitzers Umfeld. So unterstützte sein Nachfolger im Oberwarter Gemeinderat, der Gendarmeriepostenkommandant von Stadtschlaing, Werner Gutleben, in den 80er Jahren NDP-Chef Norbert Burger.

Schweitzers Kameraden in der FPÖ-Burgenland hatten auch kein Problem mit der Anwesenheit Tobias Portschs bei internen Parteitreffen. Als der im heurigen Frühjahr verstorbene ehemalige Gauleiter des Burgenlands, verurteilte Kriegsverbrecher und Planer der Vernichtung der burgenländischen „Zigeunerpest“ (Zitat Portschy) Anfang der neunziger Jahre vor der versammelten Parteispitze ein Referat hielt, war ihm heftiger Applaus sicher.

Kontakte zu Radl. Die geistigen Enkel Portschs halten engen Kontakt untereinander. So konnte die EBT im Zuge der Hausdurchsuchung beim steirischen Rechtsextremen Franz Radl umfangreiche Korrespondenz zwischen ihm und den beiden Schweitzer-Schützlingen Anderle und Tomsits beschlagnahmen. Wie eng der Kontakt zwischen rechtem FP-Rand und dem eindeutig rechtsextremen Lager ist, belegt auch die sichergestellte Telefonliste Radls. Dort scheinen nicht nur Anderle und Tomsits, sondern auch Schaberl und Fischl auf.

Wie ernst es Anderle und Kameraden ist, dokumentiert das neonazistische Hetzblatt „Albus 9/11. Nachrichten aus dem weißen Widerstand“, als dessen Urheber die Stapo Anderle ausgemacht hat. Zitat: „Das Verbotsgesetz ist die Grundlage offenen Staatsterrors gegen Andersdenkende. Wer kann sich noch wundern, wenn Kameradinnen und Kameraden diesem Staatsterror mit der einzigen Möglichkeit antworten, die ihnen noch bleibt: gewaltsamer, militärischer Widerstand.“

ANDI KUBA, OLIVER LEHMANN ■